

Vor dem Fest

Autor(en): **Reiser, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 50

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-512284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE HEILIGEN DREI KÖNIGE

Als sie plötzlich auf der Bahnhofstrasse erschienen, stockte der Verkehr. Eine riesige Menschenmenge umringte die drei Männer, die in ihren langen bunten Gewändern auf prunkverzierten Kamelen sass.

«Endlich wieder einmal eine Abwechslung im vorweihnachtlichen Stadtbild», dachten viele Leute. «Das Märli tram wurde auf die Dauer ohnehin schon etwas langweilig!»

Die Männer grüssten freundlich von ihren luftigen Sitzen herab und bedeuteten durch Handzeichen, dass sie etwas mitzuteilen hätten.

«Wo ist der neugeborene König der Juden?» hörte man jenen in der Mitte radebrechen, der mit seinem golddurchwirkten Turban und einem juwelenbesetzten Kaftan am prächtigsten herausgeputzt war. Augenblicklich begriffen alle Umstehenden, dass man die drei wohl kaum im Auftrag des Detaillistenverbandes oder eines Warenhauskonzerns ausgesandt haben konnte. Was hatten sie dann aber hier zu suchen? Sahen sie denn nicht, dass sie im Weg standen und den eilends ihre Weihnachtseinkäufe tätigen Leuten den Platz versperrten? Oder war dies etwa sogar ihre Absicht? Sollte dieser Mummenschanz vielleicht das Werk von Demonstranten sein, welche auf diese Weise die Konsumgesellschaft verspotten wollten?

Noch waren sich die Leute nicht schlüssig, was sie von dem seltsamen Treiben halten sollten, da rief jemand: «Das sind ächti Araber, die redet jo nderenand arabisch! Ich has gnau gehört.»

Es war zwar nicht anzunehmen, dass die Person, welche sich zum Zeugen des Gesprächs in einem fremden Idiom machte, auch wirklich Arabisch verstand. Trotzdem wuchs daraufhin die Unruhe unter den neugierigen Gaffern.

«Die händ üs grad no gfählt!» tönte ein Bass aus der Menge.

«Jetzt müends sicher wider go sammle für d'Entwickligshilt», brummte ein anderer, «und usgrächnet imene söttige Ufzug, demit jede gsieht, wo de Pulver härechunnt.»

«Wa, Morgeländer sind da, Jemerstrooscht!» höhnte jemand in unverkennbar Ostschweizer Mundart. «Ihr würid au gschiider emol luge, daner vo eurem Öl obenabechömmet, ihr truurigi Galööri, wo mir do därewäg früüre müend.»

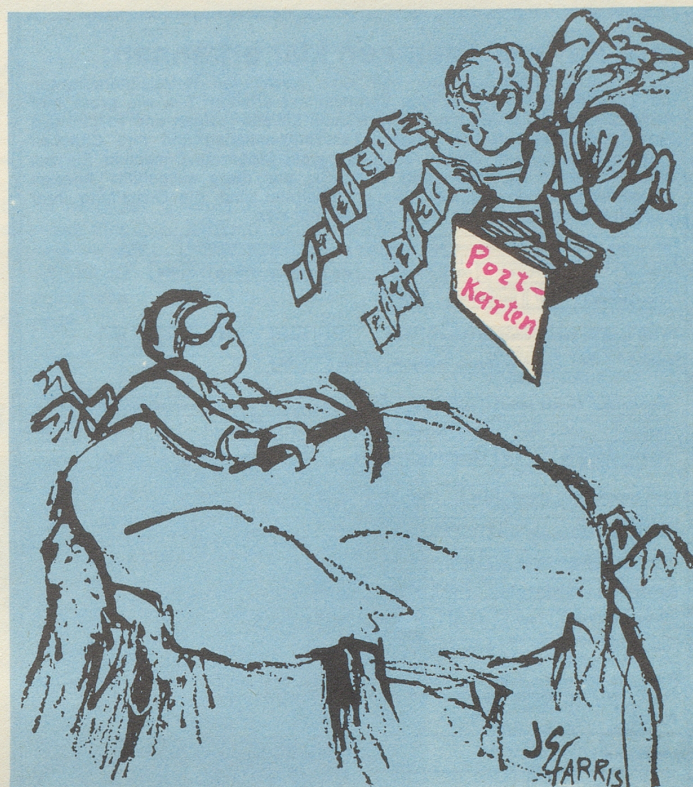
«Gutte Leute, bittäschön», begann der Sprecher der drei Fremdlinge

wieder zu kauderwelschen, «haben Sie gesehen, wo ist ...»

«Mir bruuched nüt!» schüttelte eine gutgenährte, pelzgefütterte Gattin unwillig den Kopf und meinte im Weggehen zu ihren Nachbarn: «Das sind nämli numme gwöhnlich Teppichhändler.»

So blieb den drei Männern vorerst nichts weiter übrig, als unverrichteter Dinge weiterzuziehen; zumal schliesslich ein Polizist hinzutrat und ihnen durch eine unmissverständliche Handbewegung bedeutete, sie sollten auf der Stelle verschwinden.

Als sie ein paar Strassen weiter erneut einen Versuch wagten und einen jungen Mann mit kariierter Sportmütze nach dem neugeborenen König der Juden fragten, dessen Stern sie gesehen hätten, wies der sie irrtümlich weiter zur nächsten Mercedes-Garage. Der Autohändler jedoch, im festen Glauben, er habe es mit reichen Scheichs zu tun, die ein Auto zu kaufen wünschten, liess sie erst gar nicht zu Wort kommen und führte ihnen, unablässig redend wie ein Wasserfall, die verschiedenen Modelle vor. Nachdem er langsam zu begreifen begann, dass die drei Männer keineswegs die Absicht hatten, von ihren Kamelen auf einen schicken Wagen umzusteigen, schob er mürrisch die Unterlippe vor und schickte die drei zum Warenhaus



hinüber, da er annahm, sie suchten dort sicher etwas für ihre Haremsweiber. «Kameltreiber!» knurrte er verächtlich und sah ihnen nach, bis sie um die Ecke verschwanden.

Vor dem Warenhaus angelangt, banden sie ihre Kamele an den Pfahl einer Parkverbotstafel. Dann gingen sie zum Informationsschalter, um sich höflich vorzustellen: «Erlauben Sie, wir sind die Heiligen Drei Könige ...»

«Und ich die Königin von Saba», erwiderte die Dame im blauen Kostüm gelassen. «Ihr kommt zweitausend Jahre zu spät», setzte sie hinzu, ärgerlich aus dem vor ihr liegenden Rätselheft aufblickend.

«Ja, leider. Wir haben uns in der Zeit verrechnet. Doch nun sagen Sie uns bitte: Wo finden wir das Kind vom Stamme Davids?»

«Kinderartikel? Dritter Stock, Bébé-Abteilung!» lautete die Antwort kurz und bündig.

Das seltsame Trio bedankte sich mit ehrerbietigen Verneigungen für die Gnade dieses Hinweises, bevor es auf der Rolltreppe sanft nach oben entschwand.

Auch auf die Chefin des Rayons Bébé-Artikel machte die Erwähnung der illustren Besucher, dass sie die Heiligen Drei Könige seien und das Kind von Bethlehem suchten, keinen besonderen Eindruck.

«Und wenn schon», maulte sie, vom Verkaufstrubel bereits stark in Mitleidenschaft gezogen, «bei uns ist schliesslich jeder Kunde König. Stehen Sie nicht unnötig hier herum, wenn Sie doch nichts kaufen wollen!»

Die drei Männer wichen erschrocken zur Seite. Und da sie abermals

feststellen mussten, dass sie das nicht fanden, was sie suchten, gaben sie's auf. Betrübt zogen sie heimwärts, in der traurigen Gewissheit, einem Unstern gefolgt zu sein.

Peter Heisch

Vor dem Fest

Fünf waren klug und sparten das Licht. Sie sperrten die Hand über den Krug und liessen die Umwelt im Dunkeln. Sie warteten zähe bis der Bräutigam kam. Dann trugen sie ihre hoch aufflammenden Lichter in den erleuchteten Saal. Die Fünfmalklugen.

Fünf waren töricht. Sie freuten sich schon während sie warteten. Sie versenkten das Licht, wohin es nur fiel, und erhellten die Ritzen der Nacht. Dabei verbrannten sie sich die eigenen Finger. Die unvorsichtigen glücklichen Törichtchen.

Werner Reiser